

L01948 Albert Ehrenstein an  
Arthur Schnitzler, 18. 7. 1910

VRADIST BEI HOLICS.

18. JULI 1910.

HOCHVEREHRTER HERR DOKTOR,

5 in der Meinung, meiner Unluft zu jeden Studium lägen äußere Umstände zugrunde, bin ich in die Slowakei gefahren, in eine wald- und reizlose Gegend, in der auch die Menschen nur Land find, bewegliche Erde, vermodernde Pflanzen. Aber mit dem Lernen geht es auch hier nicht besonders, und so dürfte ich Anfang September wieder in Wien sein. – Wenn das nicht gerade eine Zeit sein  
10 follte, wo Sie durch Proben zu sehr in Anspruch genommen find, möchte ich Ihnen gerne meine Aufwartung machen. Sehr angenehm wäre es mir aber, falls Sie, hochverehrter Herr Doktor, mir früher, wenn einmal Ihre Möbelwanderungen – Völkerwanderungen find übrigens mindestens ebenso unangenehm – zu einem Abschluffe gekommen sein werden, etwas über meine Sachen zu fagen die  
15 Güte hätten.

Ich glaube nämlich nicht, daß hierbei auch bei mir ein inneres Manco vorliegt, was Gumpfenberg andeutete, indem er dem »Grafen Cilli« eine kunstlose, rohe, gefliffentlich derbe Sprache vorwarf, der »März«, indem er rein artistische Gebahrung meinerseits als Hindernis einer Annahme meiner Arbeiten deklarierte. –

20 Hochachtungsvoll  
Ihr ergebenster

Albert Ehrenstein.

© TMW, HS Schn 2/7/1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1170 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift beschrieben: »EHRENSTEIN«

<sup>17</sup> Gumpfenberg andeutete] eine im unmittelbaren Verkehr getätigte Aussage

<sup>19</sup> deklarierte] Bei der Ablehnung handelte es sich gleichfalls um kein publiziertes Urteil.